

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. in O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 103.

Altensteig, Dienstag den 2. September.

1884

Der lenkbare Luftballon.

Hundert Jahre sind seit der Erfindung des Luftballons verstrichen; im Jahre 1783 stieg zum ersten Male der Franzose Pilator de Rozier mit einem Ballon in die Luft. Von jeher hat man versucht, den Ballon lenkbar zu machen; anfangs versuchte man es mit leichten Andern, dann mit einer durch Dampfkraft getriebenen Schraube, ähnlich der an Dampfschiffen, Tissandier verwendete die Elektrizität als bewegende Kraft — aber alle diese Versuche haben keine wirklich praktischen Resultate gegeben.

Jetzt endlich glaubt man in Frankreich die große Frage gelöst zu haben. Zwei Offiziere, Renard und Krebs, haben ihre Erfindung am 9. August erprobt und diese Probe ist „zur vollsten Zufriedenheit“ ausgefallen. Der Ballon des Herrn Renard hat nicht die gewöhnliche Birnenform, sondern die einer kurzen, dicken Zigarre, ähnlich wie man auch neuerdings in Deutschland mehrere Ballons gebaut hat. Die Lenkbarkeit wird durch eine Flügelschraube erzielt, die durch eine leichte dynamo-elektrische Maschine in Bewegung gesetzt wird. Der Aufstieg wurde bei völliger Windstille unternommen und das Luftschiff ging in die Höhe von 300 Metern mit einer Schnelligkeit von 5 Metern per Sekunde in seitlicher Richtung. Man hatte von vornherein eine bestimmte Route angenommen; diese wurde eingehalten und der Ballon kehrte genau auf dieselbe Stelle zurück, von welcher er aufgestiegen.

Es ist damit viel erreicht — vom rein wissenschaftlich-technischen Standpunkte; wenig für praktische Zwecke. Die Pariser Akademie der Wissenschaften hat sich in enthusiastischer Weise über die Erfindung des Herrn Renard und Krebs geäußert; die nationale Eitelkeit fühlt sich geschmeichelt, daß es Franzosen sind, welche das Problem des lenkbaren Luftballons gelöst haben. Aber auch auf die Frage, ob das Problem wirklich gelöst sei, muß entschieden mit Nein geantwortet werden, wenigstens hat die bestandene Probe die Lösung nicht bewiesen. Erstens herrscht in den oberen Luftregionen nur selten jene Windstille, die zur Lenkbarkeit der Luftballons vorausgesetzt werden muß, und zweitens ist ein Ballon, der nur 300 Meter hoch geht, von feindlichen Kugeln leicht zu erreichen. Will sich das Luftschiff den feindlichen Kugeln entziehen, so muß es in höhere, stärker strömende Regionen aufsteigen und verliert dadurch seine Lenkbarkeit gänzlich. Für Friedenszwecke aber gibt es weit billigere und einfachere Transportmittel, als Luftballons, deren Herstellung, Ausrüstung und Füllung sehr bedeutenden Kostenaufwand erfordern und deren Tragfähigkeit im Verhältnis zu ihrer Größe immer nur sehr gering ist.

Der lenkbare Luftballon — und darauf kommt es an, — wäre eine fürchterliche Kriegsmaschine, der gegenüber unsere ganze Verteidigungswerke nutzlos würden. Nehmen wir den Fall an, die Erfindung des Herrn Renard und Krebs wäre wirklich eine so vollkommene, wie die Franzosen glauben machen wollen, und sie bliebe Geheimnis der französischen Gewalthaber, so würde der langsam entschlummernde Nebanagedanke in Frankreich bald wieder lebendig werden und zur That übergehen. Ein Schwarzwald lenkbare Luftballons über unserer Armee, über unseren Festungen ließe seine Explosivstoffe herabfallen... wir ständen einem unwiderstehlichen, fürchterlichen, unnahbaren Feinde gegenüber, gegen den keine Tapferkeit, keine Umsicht, keine Taktik und Strategie, keine Wälle und Bergschanzungen schützen würden!

Aus diesem Grunde ist zu wünschen, daß das Problem der Lenkbarkeit des Luftschiffs noch lange Zeit ein ungelöstes bleiben möge. Es ist nicht einzusehen, welchen friedlichen Zwecken diese Erfindung dienen könnte. — Zwecken, die nicht ebenso gut auf andern Wegen zu erreichen wären. An Erfindungen zu Kriegszwecken aber ist unsere Zeit reich, überreich, wie wohl ein jeder Steuerzahler weiß, und wenn wir uns noch auf Luft-Artillerie und Luftschwadronen einzurichten hätten, — wenn die Kriegsführung im wesentlichen in die Luft verlegt werden sollte, dann würden uns vollends für Aufgaben des Friedens und der Kultur keine Mittel mehr übrig bleiben.

Tagespolitik.

— Der nunmehr gefestigt scheinenden Dreikaiser-Zusammenkunft sollen auch die auswärtigen Minister der drei Reiche und Erzherzog Albrecht von Oesterreich beiwohnen.

— Wie man hört, soll die Absicht nach wie vor bestehen, den Reichstag anfangs November — vor dem Landtage — einzuberufen. Von der Einbringung eines Doppelrats sei Abstand genommen worden, weil das unvorhergesehene Defizit in Gesamthöhe von 20 Millionen Mark im Etat 1883/84 die Undurchführbarkeit zweijähriger Etatsperioden dargethan habe.

— Die Sozialdemokraten haben bis jetzt 25 Kandidaten für den nächsten Reichstag aufgestellt; zahlreiche weitere sollen noch folgen.

— Die schon längst geplante Errichtung einer deutschen Gesandtschaft in Persien wird nun zur Ausführung kommen. Nach offiziellen Meldungen wird die Gesandtschaft anfangs September nach der persischen Hauptstadt Teheran abreisen.

— Das bayerische Ministerium des Innern hat ein Ausschreiben an die Kreisregierungen erlassen, in welchem Innungen und Innungsverbände als wirksame Mittel zur Hebung des Handwerks bezeichnet werden und der Zusammtritt solcher von den Behörden thunlichst gefördert werden soll.

— Die Meldung, daß die nach fremden Meeren bestimmten österreichischen Korvetten auch die Aufgabe hätten, an verschiedenen Punkten der Westküste Afrikas die österreichische Flagge aufzupflanzen und gewissermaßen den deutschen Kolonialbestrebungen Konkurrenz zu machen, wird jetzt allseitig als unbegründet bezeichnet. Es handelt sich bei der Reise der Kriegsfahrzeuge nur darum, die österreichische Flagge auch in fernem Gegenden, welche bisher von österreichischen Kriegsschiffen noch nicht oder nur selten besucht worden, zu entfalten.

— Der italienischen Deputiertenkammer ist ein neuer Entwurf eines Strafgesetzbuches vorgelegt worden, nach welchem die Todesstrafe aufgehoben werden soll. Die Frage, ob diese Straftat zum Schutze des Rechtes und zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung notwendig sei, wird verneint. Es wird hervorgehoben, daß die Todesstrafe entsetzlich wirke; die kalte Gleichgültigkeit, mit welcher der Henker tötet, ist ein düsteres Vorbild der Grausamkeit; sie reize die zu Bluthatene geneigte Gemüter (?).

— Der Admiral Courbet geht in China mit rücksichtsloser Energie vor und seine Operationen scheinen ziemlich von Glück begünstigt zu sein. Nachdem die Hafenstadt Foutschou durch Bombardement zerstört worden, wurden die Forts am Mündflusse durch die französischen Geschütze zum Schweigen gebracht, darauf am nächsten Tage die Kimpai-Forts angegriffen und zerstört. Die chinesischen Truppen brachten mit thunlichster Beschleunigung ihr Leben in Sicherheit und

scheinen überhaupt stark dem Sprichwort zu hulbigen: Weit davon ist gut vor'm Schuß! —

— Trotz der großartigen Demonstrationen der Liberalen in Belgien gegen den neuen Schulgesetzentwurf hat die Deputiertenkammer denselben mit 78 gegen 50 Stimmen angenommen.

— Der englische „Standard“ eine allerdings nicht sehr zuverlässige Quelle, weiß von einer Niederlage der Franzosen auf Madagaskar zu melden. Danach hätten die Franzosen in Stärke von 1200 Mann mit 6 Feldgeschützen und drei Mitrailles ins das madagassische Lager angegriffen, und zwar augenscheinlich in der Absicht, es zu überrumpeln. Sie wurden indes mit einer wohlgezielten Salve von den madagassischen Truppen empfangen, und das Feuer wurde so energisch unterhalten, daß die Angreifer sich zurückziehen mußten.

— Kenner der ostindischen Verhältnisse behaupten, daß ein allgemeiner Aufstand der Indier gegen die Engländer nur die Frage der Zeit sei. Die indischen Blätter predigen den Aufruhr gegen die englische Zwingherrschaft ganz offen. Eines der meistgelesenen Blätter schreibt: „Die teuflischen Engländer sagen lachend, daß die Bevölkerung von Madras dem Hungertode anheimfiel, weil sie unbekümmert um die Zukunft in den Tag hineinlebte. Wenn diejenigen sich beklagen, denen man alles geraubt hat, dann nennen sie die teuflischen Engländer Rebellen. Um Arbeit zu bitten ist Unverschämtheit. Sie beschuldigen Männer der Faulheit, wenn dieselben infolge unzureichender Nahrung vor Schwäche nicht arbeiten können. — Die Regierung für Indien geht demgegenüber mit dem Plane um, ein schon früher bestandenes „Arbeitsgesetz“ wieder in Kraft zu setzen.“

— In der Madrider Hauptkirche fand am vergangenen Sonntage ein zwölfstündiger Gottesdienst statt, dem zahlreiche hohe Geistliche, darunter auch der Patriarch von Indien, anwohnten. Vater Camern hielt eine Predigt, in welcher er das Königreich Italien, als ein Werk des Teufels bezeichnete und der spanischen Regierung unwürdige Schwäche vorwarf. Schließlich wurde eine Adresse an den Papst unterzeichnet, in welcher derselbe gebeten wurde, nach Spanien zu kommen, um von dort aus die weltliche Herrschaft des Papsttums wieder aufzurichten.

— Angenehme politische Zustände herrschen im Ashanti-Reich an der Goldküste, in dessen Nähe jetzt das deutsche Reich seine Flagge aufgepflanzt hat. Starb da kürzlich der schwarze König Quakow Duah. Zu Ehren seiner Beerdigung wurden 300 Unterthanen geschlachtet, wie denn überhaupt Menschenopfer im Hofzeremoniell der Ashantis eine bedeutende Rolle spielen. Bei dem Trauermahl übernahm sich der trostlose Thronfolger demassen im Essen, daß ihn der Schlag rührte.

Landesnachrichten.

Altensteig, 1. Aug. Das Sedansfest, welches dieses Jahr auf den gestrigen Sonntag verlegt worden war, wurde nachmittags unter wohlwollender Gunst der Witterung abgehalten. Nach dem Programm bewegte sich um 2 Uhr ein ansehnlicher Festzug unter Beteiligung des Krieger- und Turnvereins und Viederkranzes unter die Eichen. Nach Vortrag eines Vledes seitens des Viederkranzes hielt Hr. Schullehrer Schittenhelm die Festrede, welche wir der Gediegenheit wegen dem Wortlaute nach hier folgen lassen:

Der 2. September darf als ein froher schöner Festtag gefeiert werden, den wir in Ehren halten dürfen. Es ist ein froher Tag, wenn wir uns in Gedanken zurückversetzen in die große verhängnisvolle Zeit, wo die deutschen Stämme vereint und unter einheitlicher Führung den

welschen Störenfried in großer Schlacht in seine Schranken zurückgewiesen. Es ist ein schöner Festtag, weil mit uns Tausende und Millionen des deutschen Volkes diesen Tag feierlich begehen und wir uns alle freuen dürfen, nach langjähriger Ohnmacht und Zerrissenheit wieder ein einiges und mächtiges Volk zu sein. Und warum soll sich das deutsche Volk nicht freuen dürfen? Haben doch andere Völker auch ihre National- und Gedenktage, welche sie an wichtige und entscheidende Tage ihrer Geschichte erinnern. Aber einen würdigeren Gedenktag als der 2. September werden wir in der Geschichte auch nicht leicht finden. Nicht feiern wir ihn, weil wir den Feind bezwungen oder weil wir triumphieren wollen über einen überwundenen Gegner. Nein, wir feiern ihn, weil durch die Niederschmetterung unseres Erbfeindes die Einheit, Größe und Macht des Reiches wieder hergestellt wurde. Wer die Geschichte kennt, der weiß, wie der nachbarliche Friedensstörer in früherer Zeit unser liebes Land und Volk oft mit Schmach und Schande überschüttete. Sollten wir da den 2. Sept. nur so gewöhnlich vorüber gehen lassen! Wir dürfen heute auch dankend unsere Blicke zu dem erheben, der in so herrlicher, ungeahnter Weise unsere Schmach und Schande von uns genommen hat. Aber am Nationaltag geziemt es sich nicht allein, die große Zeit in uns wieder wachzurufen und den schuldigen Dank dem Herrn darzubringen, sondern der 2. Septbr. ermahnt uns an die heilige Pflicht, daß jeder echte Deutsche heute gelobt, jederzeit einzutreten für des Vaterlandes Wohl. Da giebt es freilich viel zu thun, daß jeder Teil in seinem Wirkungskreise für deutsche Tugend und Sitte, für deutsche Ehr und Wehr arbeitet und wirkt. Leider giebt es so viele, die mit einer geistlichen Macht liebäugeln und es nicht ungern sehen würden, wenn sie Uneinigkeit unter die Brudersämme tragen könnten; wieder giebt es andere, die mit sinnlosen Redensarten und verderblicher Lehre die Gesellschaft untergraben möchten um dadurch den festgegründeten Bau zu unterminieren. Geloben wir uns am heutigen Tage: solchen Feinden und Friedensstörern des Reiches stets mit offenem Visier und deutscher Standhaftigkeit gegenüberzutreten, auf daß wir allezeit erkunden werden als solche, welche die Religion, den Frieden, aber auch die Einheit und Macht des Vaterlandes für die größten nationalen Güter halten!

Mit großem Beifall wurde alsbald ein 3maliges Hoch auf das deutsche Vaterland aufgenommen. — Dem Schau- und Preisturnen der Turnzöglinge und Turner wurde viele Aufmerksamkeit des zahlreich anwesenden Publikums zuteil und es zeugten die gesehenen Leistungen davon, daß gegenwärtig im Turnverein fleißig gearbeitet wird und daß der Verein wirklich in schönster Blüte dasteht. 6 Turner konnten mit Preisen bedacht werden. Unter den erhebenden Musik- und Gesangsvorträgen der Stadtmusik und des Viederfranzes ging der Nachmittag schnell vorüber und es mag nur mancher Teilnehmer nachher bedauert haben, daß ihm die gebotene Nach- und Gambirussgabe zu vortrefflich mündete. — Abends fand im Gasthof zum grünen Baum noch eine musikalische Unterhaltung bei zahlreicher Beteiligung statt, wobei Hr. Kriegervereinsvorsitzender Schüller in kurzen aber gewählten Worten auf den deutschen Kaiser toastierte und die Stadtmusik und der Viederfranz im Fleiß das Möglichste thaten um den Abend zu einem recht gemüthlichen zu gestalten. Auch an hübschen Deklamationen hat es wieder nicht gefehlt und am Schluß kam selbst die Tanzlust noch zu ihrem Recht.

Altensteig, 1. Sept. Gestern, nachmittags gegen 5 Uhr entstand aus noch unbekannter Ursache auf dem Siebel des Anstaltsgebäudes zum Bruderhaus in Göttelfingen

ein Brand. Das Feuer teilte sich alsbald der angebauten Scheuer mit, wo es in den reichen Heu- und Futtermitteln gute Nahrung fand und in wenigen Minuten loderten mächtige Feuergarben aus den Gebäuden hervor, so daß bei dem Wassermangel an eine Rettung nicht mehr gedacht werden konnte; das Anstaltsgebäude (das alte Haus) samt Scheuer und einem dabei befindlichen größeren Schuppen sind denn auch total abgebrannt. Von den Heu- und Futtermitteln konnte nichts gerettet werden, dagegen konnte sämtliches Mobiliar dem verheerenden Elemente entzogen werden, da die Stiegen lange Zeit nicht vom Feuer beledet wurden. Auf telegraphische Benachrichtigung, ist der alte ehrwürdige Vater Werner bereits diesen Morgen hier eingetroffen und hat sich sofort nach der Brandstätte begeben, um bei dem ihn wiederholt hart betroffenen Schläge selbst die nötigen Anordnungen zu treffen. Die Kinder und übrigen Anstaltsgenossen wurden vorerst im Bruderhaus Schernbach untergebracht. Die Fahrnisgegenstände sind alle verpackt.

Altensteig, 1. Sept. Besten Freitag wurde dem 24jährigen Jakob Koller von Zwerenberg, Säger in der Neumühle von einem untergehenden mit Wucht zurückfahrenden Erbel der Kehlkopf zersplittert. Noch am gleichen Tage in den hies. Spital gebracht, ist der Bedauernswerte nach kurzer Zeit seiner schweren Verletzung erlegen. Fleiß und Sparsamkeit wird ihm nachgerühmt und allgemein bedauert man den jungen Mann wegen seinem so jähen Ende.

Stuttgart, 29. Aug. Das 10. Jahresfest der Mission unter Israel in Württemberg wurde gestern im evangel. Vereinshaus gefeiert. Die Redner gaben selbst zu, daß sie nur geringe Erfolge aufzuweisen haben; etwa 50 Proselyten in 10 Jahren, von welchen sich noch einige als recht schlimme Subjekte entpuppt haben. Die Einnahmen der Gesellschaft betragen im verfloffenen Jahre 5169 Mark gegen 2249 Mark im Vorjahre.

(Falsches Geld.) Auch im Bezirk Böblingen kürzeren seit einiger Zeit falsche Ein- und Zweimarkstücke, die übrigens unschwer als falsch zu erkennen sind; man ist den Thätern auf der Spur.

Deutsches Reich.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser stieg in Babelsberg am 25. August Nachmittags 6 1/2 Uhr zu Pferde und verließ auf dem Ritt im Park den Weg, wobei das Pferd in einen fast unsichtbaren Sperrdraht geriet, dadurch das Gleichgewicht verlor und der Kaiser auf dem Rasen zu Falle kam. Der Kaiser erhob sich unmittelbar und lehrte zu Fuß nach dem Schloß zurück, ohne irgendwelche Verletzung, außer leichten Muskelzerrungen, welche in den nächsten Tagen starke Bewegungen nicht ratsam erscheinen lassen. Sonst ist keinerlei

Störung in den Lebensgewohnheiten und der gewohnten Thätigkeit des Kaisers eingetreten.

(Betrug.) Das Bankgeschäft J. N. Oberndorffer in München wurde das Opfer eines frechen Betruges, der in seiner Art allerdings nicht vereinzelt dasteht. Ein vertrauenswürdig aussehender Mann bestellte nachmittags daselbst für 6000 M. bayer. Staatspapiere, 6000 M. Obligationen der bayer. Vereinsbank und 6000 M. Pfandbriefe der bayer. Hypotheken- und Wechselbank mit der Versicherung, er werde dieselben „in seiner Wohnung“ bezahlen. Der mit den Papieren in die Wohnung entsendete Ausgeber überlieferte die Papiere, ohne die Auszahlung des Geldes abzuwarten — und der „Käufer“ verschwand mit ihnen durch ein Nebenzimmer vorerst auf Nummerwiedersehen.

Frankfurt a. M. Dieser Tage ereignete sich hier ein seltsamer Unglücksfall. Vor einem Hause entstand ein großer Skandal, den zu schlichten ein im ersten Stock desselben wohnender Handwerker durch eine Wasserbrause sich anschickte. Mit aller Wucht schleuderte er das Wasser auf die Köpfe der Streitenden, bekam aber das Lebergewicht, stürzte herunter und brach das Genick.

Mainz. Auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwaltschaft ist ein Mainzer Kaufmann, der wegen Wechselfälschung nach England geflohen war, von der englischen Behörde ausgeliefert worden. Der Betreffende hat für rund 200000 Mark falsche Wechsel in die Welt gesetzt, wodurch eine bedeutende Samenhandlung in Nürnberg allein um 80000 M. geschädigt sein soll.

Hirschberg. Am Sonntag wurde in der Nähe des großen Teiches, unter Krieholz versteckt, von einem Touristen die zerstückelte Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Hossentlich wird die bereits eingeleitete Untersuchung über das zweifellos vorliegende Verbrechen Aufschluß geben.

(Raubbattentat auf einen Bankier.) In Hamburg wurde ein freches Raubbattentat gegen den Bankier und Geldwechsler Moritz Kauer verübt. Hamburger Blätter berichten darüber: Gestern abend traten zwei Männer in das Geschäftsklokal des Geldwechslers Moritz Kauer auf dem Altenwall Nr. 51 und verlangten die Wechselung von Dollarkstücken. Sie wurden abgewiesen, erschienen aber nochmals und baten um Angabe des Kurses. Als heute Vormittag 11 Uhr Herr Kauer zufällig allein im Geschäftsklokal war, erschienen die Beiden abermals. Während Kauer ihnen die verlangte Münze übergeben wollte, schlug einer der Räuber den Kauer mit einem Schlagring in den Nacken. Kauer, blutüberströmt, hatte aber noch Geistesgegenwart genug, die eine Fensterscheibe einzuschlagen und um Hilfe zu rufen. Die Thäter entflohen. Einer namens Louis Bornemann wurde erfaßt, nachdem ihm ein Revolver aus der Hand geschlagen worden war. 23 Patronen hatte er bei sich und war ferner mit

Der Schlossherr von Steinhausen.

Erzählung von Emma Handen. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Noch hatte indes die Stunde ewiger Bereinigung fürs Erdenleben diesem Paare nicht geschlagen, noch kam kein unbedingtes Ja von den Lippen dieses jungen Mädchens.

„Reginald“, begann sie, sie konnte sich nicht mehr zu dem fremden „Herr Graf“ entschließen, „es muß in dieser Stunde Offenheit und Wahrheit zwischen uns herrschen; noch kann ich nicht die Ihrige werden, denn ich weiß nicht, ob ich Ihnen vertrauen darf. Es sind die Kindheits-erinnerungen, die heute in mir wach geworden sind und zu denen gehört auch der Augenblick, wo Sie drohend einst an dieser Stelle vor mir standen.“

„Sie haben es also geglaubt, Komtesse und scheinen es noch zu glauben; ich schwieg damals, weil ich zu stolz war, mich zu verteidigen, wo man mir nicht geglaubt haben würde. So sei es denn heut gesagt: so blind war meine Leidenschaft nicht, daß ich, selbst aufs höchste erregt, vergessen hätte, wer vor mir stand. Aber nicht Graf Kuniberts, meines Gutsherrn Tochter, sah ich in Ihnen, sondern ein zartes, schwaches, unbeschäftigtes Kind, das für meinen Jörn und meine Wit in seiner Schutzlosigkeit unerreichbar war.“

„Ich werde es vergessen, wenn ich überhaupt erst volles Vertrauen zu Ihnen gewonnen habe. Wir sind zu lange feindselig getrennt durch das Leben gegangen, als daß ein Augenblick eine elfjährige Trennung ausgleichen könnte. Noch habe ich nicht die Einwilligung meines Vormund's und ich kann es Ihnen nicht verhehlen, Reginald, ich glaube nicht, daß ich dieselbe schon jetzt erhalten werde. Es gab eine Zeit, wo

eine heftige Szene und eine Feindschaft für immer die Folge gewesen wäre, wenn mein Vormund sich so in meine persönlichen Angelegenheiten gemischt hätte. Jetzt habe ich ihn achten gelernt, nachdem ich die Schule des Lebens an der Hand einer liebenden Mutter durchgemacht; ich fühle, daß ich unerfahren bin und einer liebenden Hand bedarf, etwas, das ich vor einem Jahre, als ich fortging, noch nicht fühlte. Denken Sie zurück an das letzte Jahr und fragen Sie sich aufrichtig, ob hier alles so war, wie es sein sollte und sein mußte, damit ein Weib vertrauens das eigene Geschick an das Ihre lete. Noch sind Sie nur als Herr hier aufgetreten, noch fürchtete man Sie nur und darum sind die Steinhausener in dieser Furcht nicht glücklich. Bauen Sie erst das Glück derer, deren Schicksal in Ihre Hand gelegt war, als Sie die Herrschaft hier antraten und verwandeln Sie die Furcht in Liebe.“

„An Ihrer Seite würde es mir leichter werden“, sagte Reginald. „Ich scheide nicht von Ihnen, selbst wenn ich nach Remden zurücklehre, denn Sie können die Stadt, sei es zu Wagen, sei es zu Pferde, jederzeit mit Leichtigkeit erreichen, wenn Sie mich sehen wollen. Dort führe ich meinen Vetter Reginald in ein Haus ein, das mir zur zweiten Heimat geworden ist, bis ich in die alte Heimat der Kindheit wieder einziehe. Und so, wie ich Sie dort einführe, will ich Ihnen auch ein neues Verhältnis mit Ihren Gutskleuten vermitteln. Seit zwei Jahren ist hier das Erntefest nicht gefeiert, weil die Leute nicht in der Stimmung dazu sind; im vergangenen Jahre nahm man die Trauer über den Tod des Gutsherrn zum Vorwand, obgleich mein Vater hier nie betrauert ist. Dies Jahr wird ein Vorwand gar nicht einmal gesucht, man übergeht die Sache mit Stillschweigen. Veranlassen Sie selbst Ihren Leuten das alte Liebgewordene, auf jedem Gute alljährlich gefeierte Fest, dann wird die rechte Stimmung wiederkehren; ich selbst führe Sie auf den

einem Jagdmesser, einem Hammer und einem Dolch bewaffnet. Er benimmt sich in der frechsten Weise, verweigert die Nennung seiner Spießgesellen, will 17 Jahre in Amerika gewesen sein und sich in den letzten vier Jahren in Dänemark, Schleswig und Hamburg aufgehalten haben und Schlosser sein. — Nach einem Teleg. des Wolff'schen Bureau's hat, während einer der Räuber den Käufer in seinem Geschäftslokal überfiel, ein anderer Wache gestanden. Die dem Verletzten beigebrachte Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Der Verhaftete Thäter ist erst 21 Jahre alt. Zwei Genossen desselben sind entkommen.

Ausland.

Bern, 28. August. Der Bundesrat beschloß, da konstatiert ist, daß der Gesundheitszustand in Genf befriedigt, daß, sofern bis Ende dieses Monats keine weiteren Erkrankungen vorkommen, Genf von der auferlegten Aufgabe entlastet werden solle.

Bern. In dem Dorfe Giswyl wurde kürzlich eine Frau bei der Gartenarbeit derartig von Wespen gestochen, daß sie nach einer Viertelstunde verstarb.

Paris. Das dieser Tage im Tuilerien-Garten zu Paris stattfindende Fest für die Opfer der Cholera-Epidemie, verspricht ein sehr glänzendes und originelles zu werden und dürfte für die zahlreichen Witwen und Waisen, welche die Cholera in Südfrankreich gemacht hat, einen reichen Ertrag abwerfen. Einen sehr anziehenden Teil des Festes wird u. a. die große internationale Briefstauben-Konkurrenz bilden, indem an diesem Tage vom Tuileriengarten aus nicht weniger als 50 000 Briefstauben mit den Festberichten losgelassen werden.

Höher als der Kölner Dom, dessen Türme 532 Fuß hoch sind, wird das im Bau begriffene City Hall Gebäude in Philadelphia werden, indem dasselbe mit der auf einem seiner Türme aufzustellenden Statue Penns die Höhe von 535 Fuß haben wird.

Vermischtes.

(Ein Geständnis.) Lehrer: Ehmann, Sie haben heute eine Arbeit geliefert, deren Güte im Verhältnis zu Ihren früheren Leistungen mich argwöhnen läßt, daß Sie nicht allein gearbeitet haben. Gesehen Sie mir, mit wessen Kalb haben Sie geküßt? — Ehmann: Ihr Sohn hat mir geholfen, Herr Professor.

(Der Salonwagen des deutschen Kronprinzen.) so unscheinbar im Aeußern, birgt auch im Innern keinerlei Prunk und es sind für jedes Coupe 1. Klasse in den neueren Personenwagen kostbare Stoffe und mehr Plüsch verwendet. Die harten Sitze und Polster des Ruhebetts und der Lehne sind mit schwarzem, matt gepreßtem Leder überzogen, ebenso der stark gebaute, ovale Tisch im Salon; alles unnötige ist verbannt, dagegen fehlt gar nichts, was man auf großen Reisen haben muß. Es sind vier

Abteilungen, eine Loggia an dem einen Ende, von der aus man ungehindert durch Pfeiler u. s. w. Umschau halten kann wenn der Wagen den Schluß des Zuges bildet; ein Salon; ein Schlafkabinett, ein Toilette- und Dienerschaftsraum. Der Platz ist überall sorgfältig ausgestattet; obwohl in dem Salon ein Bettkasten, ein Armoire und ein Buffet sich befinden, bietet er doch Raum genug zum Auf- und Abgehen für 2 Personen. Das Buffet, ein reizender Wandkasten, enthält einen vollständigen Speise-Service für 6 Personen; in dem Dienerraum steht ein kleiner Herd in der Ecke, den man gar nicht findet, wenn der Theekessel nicht brodelnd darauf steht. Die Böden sind mit dicken Teppichen belegt. Gasbeleuchtung, Luftheizung, elektrische Signalverbindungen fehlen nicht. In diesem Wagen hat der Kronprinz all' die bedeutungsvollen Reisen in den letzten Jahren nach Wien, Rom und Madrid ausgeführt oder angetreten.

(Zur Mode.) Im Jahre 1711 erließ der Kirchenvorstand zu Reifort in England folgende Bekanntmachung: „Alle Damen, welche mit den neumodischen Hüten in die Kirche kommen, werden gebeten, sich vor Beginn des Gottesdienstes daselbst einzufinden, damit sie nicht die Aufmerksamkeit der andächtig Versammelten ablenken.“

Eine Heldenthat.

Eine brave kühne Heldenthat, die wert ist, der Geschichte eingezeichnet zu werden, vollbrachte jüngst an den Niagarafällen ein junger Kanadier, Namens Smils.

Ein mit Getreide beladenes Lichterschiff, auf dem sich vier Männer befanden, wurde von vier Pferden den Niagarafällen hinaufgezogen. Ein aus dem Wasser hervorragender Baumstamm erfaßte plötzlich das Tau und löste es von dem Haken, vermittle dessen es an dem Schiffe befestigt war, so daß das letztere jetzt, sich selbst überlassen, auf dem Rücken des Stromes lag. Langsam drehte sich alsdann das schwerfällige Fahrzeug um sich selbst und begann fluhwärts zu treiben, den Niagarafällen entgegen, deren donnerndes Getöse schon in bedeutlicher Nähe hörbar wurde. Die vier Männer erkannten sofort die Gefahr, in welcher sie schwebten; sie wußten, daß, wenn ihnen nicht schnell Hilfe zu teil wurde, sie rettungslos verloren waren, denn sie waren völlig außer Stande, sich gegen die starke Strömung zu behaupten.

Der Mann, welcher die Zugferde zu beaufsichtigen hatte, sah mit Entsetzen seine unglücklichen Kameraden einem furchtbaren Verhängnis entgegengetrieben, dem keine Macht der Erde sie entziehen konnte, wenn nicht ein Wunder geschah. Laut um Hilfe schreiend, lief er am Ufer entlang, dem immer schneller herabschießenden Fahrzeuge voraus, als könne er selbst mit seinen schwachen Armen der Gewalt der Strömung Trotz bieten und das Schiff zurückhalten.

Von allen Seiten kamen Menschen herbei-

gelaufen, aber niemand mochte es wagen, den unglücklichen vier Männern zu Hilfe zu eilen. Mit einem Rucke in die brausende Flut hineinzufahren, schien Wahnsinn, denn schon sah man in nicht weiter Ferne die Wassermassen sich stauen, um dann in die Tiefe hinab zu schießen. Immer schneller schoß das dem Verderben geweihte Fahrzeug vorwärts, und schreckensbleich stand die Menge am Ufer, den letzten Akt des graufigen Schauspiels mit atemloser Spannung erwartend.

Die vier Männer auf dem Schiffe hatten jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben; nur noch wenige Hundert Fuß trennten sie von dem gähnenden Abgrund, und, ihr letztes Stündlein erwartend, sanken sie in die Kniee.

Da, im letzten Augenblicke, als die Katastrophe bereits unvermeidlich schien, schoß aus einer Bucht, ein schmales schlanke Boot hervor, das, von kräftigen Armen getrieben, schnell die Fluten durchschnitt und sich in schräger Richtung dem Lichterschiffe näherte.

„Noch ein Opfer!“ dachten die Leute am Ufer und sahen bereits im Geiste den totschmutzigen jungen Smils — denn er war es, der im Boote saß — an den Steinen zerschellt. Aber Smils wußte, was er wollte, und es war kein aussichtsloses Abenteuer, das er unternahm, sondern eine wohlüberlegte Rettungsthat, deren Gelingen allerdings in Anbetracht der schrecklichen Nähe der Wasserfälle fast unmöglich erschien. Er wußte, daß an einem Punkte, den er genau kannte und dem sich das Lichterschiff jetzt schnell näherte, der Strom sich teilte.

An der einen Seite stürzte er schäumend den Fellen entgegen und donnernd dann in die Tiefe hinab; während er an der andern Seite eine Art von Bucht bildet. Gelang es ihm mit einem kräftigen Stoß das Lichterschiff in diese Bucht zu treiben, so befand es sich in Sicherheit, denn dort war das Wasser so ruhig, daß man das Ufer leicht gewinnen konnte.

Und jetzt nahte die Entscheidung. Dort — dicht vor ihm — lag der verhängnisvolle Punkt, der die Grenze bildet zwischen Tod und Leben.

Mit einem jähen Rucke warf Smils sein Boot gegen das Lichterschiff, sprang, um die Gewalt des Stoßes noch zu vermehren, mit mächtigem Schwung an Bord des Fahrzeuges und wartete dann ruhig und kalt, wie ein Mann, nein, wie ein Held den Erfolg seiner verzweifelten That ab.

Und das Unglaubliche geschah. Das Lichterschiff lief krachend gegen den Felsen, drehte sich dann blitzschnell herum und fuhr hierauf langsam in die Bucht hinein. Die vier Männer waren gerettet.

Smils aber wehrte sich der Dankesbezeugungen der Geretteten, welche, von ihren Gefühlen übermannt, seine Kniee umfaßten, mit rauhem Ungeflüm und schaute seinem gepörferten Boote nach, welches über die Fälle hinabschoß.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Rieker in Altensteig.

Festplatz, da die Anwesenheit der Guts herrschaft stets gewünscht wird. Zeigen wir uns öffentlich vereint als Geschwisterkinder.“

„Komtesse“

„Nicht mehr Komtesse, der Titel gilt unter Verwandten nicht, ich bin fortan Ihre Kousine, Better Reginald. Ob ich Ihnen nach drei Jahren, so lange müssen Sie mir Zeit lassen, einen andern Namen gebe, das hängt vom Schicksal und von Ihnen ab.“

Die Stätte am Parkgitter war diesem Paar zum zweitenmal bedeutungsvoll geworden; was das trogige Kind hier einst gefehlt, die Jungfrau hatte es gesühnt, nach langen Jahren.

Das Erntefest war gefeiert in Steinhausen, Graf Reginald hatte es seinen Untergebenen veranstaltet. Gertrud, die Tochter einer allgeliebten Schlossfrau, zu der man schon mit Liebe und Vertrauen emporblickte, war an seinem Arm über den Festplatz geschritten. „Graf Eugens Sohn und Gräfin Selmas Tochter“, hatte man gesagt, als sie denselben verließen und diese beiden in Steinhausen hochverehrten Namen waren die Brücke gewesen zwischen dem Guts herrn und den Gutsleuten.

Wenige Tage darauf verließ Gertrud Steinhausen, um nach Reuden zurückzukehren. Das schöne Wetter hatte einem herbstlich trüben Platz gemacht, dicke schwere Wolken hingen am Himmel und ein feiner Sprühregen fiel zur Erde, als der Wagen am alten Schloß vorfuhr, der das anädige Fräulein nach Reuden führen sollte.

Wenige Monate waren vergangen seit jenem Sonntag nachmittag, an dem sie die Heimat wiedergesehen hatte und wie anders war es heute, als damals! Wohl hatte damals die Sonne vom wolkenlosen Himmel niedergelächelt und der Frühling war in Glanz und Pracht eingezogen. Heute heulten Herbststürme um das Schloß ihrer Väter

und düster schaute der Himmel nieder, aber in ihrem Innern sah es lichter und hoffnungsfreudiger aus.

Kein Mensch hatte damals Notiz von ihrer Ankunft genommen, heute war, trotz der Ungunst des Wetters, fast das ganze Dorf versammelt, um ihr Lebenswohl zu sagen und er, den sie vor Monden nicht um den Schlüssel zum Grabgitter der Eltern hatte bitten wollen, stand heut im Sturm und Wetter am Schloß ihres Wagens und küßte ihre Hand zum Abschied.

„Leben Sie wohl, Better Reginald, leben Sie wohl, auf Wiedersehen in Reuden!“ rief sie laut, daß alle es hörten.

Der Wagen rollte fort, die Menge zerstreute sich, er blieb allein, sinnend dem enteilenden Gefährt nachschauend, zum erstenmal erwachte ein Gefühl von Einsamkeit und Alleinsein in der Brust des Schlossherrn. Zum erstenmal erschrad er in dem Gedanken, noch drei Jahre warten zu sollen, ehe er sie die Seine nennen durfte.

Sie liebte ihn, das hatte er klar erkannt, wenn sie das Wort Liebe auch nicht ausgesprochen, sonst hätte sie die Vergangenheit nicht vergessen. Wenn jemand, dem sie vertraute, es über sie vermochte, das bindende Jawort auszusprechen! In Steinhausen lebte einer, der es wohl über sie vermocht hätte, ein silberhaartiger Greis, der alte Pfarrer, und zum Pfarrhause lenkte der Graf seine Schritte.

Pfarrer Ziller hatte, soweit es dem Tagelöhnerkind gegenüber nötig war, die geistige Erziehung des jungen Grafen geleitet, zu ihm war derselbe geeilt, als er die inhaltsschwere Entdeckung seiner hohen Geburt gemacht hatte; später hatten sie nur selten und förmlich mit einander verkehrt, wie es das Verhältnis zwischen Guts herrn und Dorfgeistlichen bedingte.

(Fortsetzung folgt.)

An die Mitglieder des landw. Bezirks-Vereins.

Die Zentralkasse für die Landwirtschaft ist auch heuer bereit, einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern der landw. Vereine, welche das landw. Hauptfest in Cannstatt besuchen, Abzeichen, welche zum Eintritt in den inneren Kreis berechtigen, unentgeltlich abzugeben. Anmeldungen hiezu sind längstens bis 14. Sept. bei dem Unterzeichneten zu machen.

Zu Folge höherer Weisung wird jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Eintritts-abzeichen nur für Vereinsmitglieder bestimmt sind und von diesen nicht an andere Personen, insbesondere auch nicht an ihre Kinder verabsolgt werden dürfen.

Den 27. August 1884.

Vereins-Vorstand
Güntner.

Altensteig.
Ein junger
Knecht,

welcher mit Pferden umzugehen weiß, findet sogleich eine Stelle.

Wo sagt, die Expedition.

Martinsmoos.

1000 Mark

Pfleggeld liegen bei mir zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat.

Jacob Bürtle.

Altensteig.
Bergmanns Teerschwefelseife

bedeutend wirksamer als Teerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei

J. G. Wörner.

Altensteig.
Bestellungen auf Rantschnf-Stempeln in den verschiedensten Arten, werden in der Druckerei dieses Blattes entgegengenommen.

Hochdorf.

Wald-Verkauf.

Aus dem Nachlaß des verst. alt Michael Schaible in Schernbach wird auf Beschluß der Erben und Teilungsbehörde am Freitag den 5. September d. J. vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht:

Parz. Nr. 160. 1 ha 65 a 32 m Wald im Rantwald, Schernbacher Markung.

Bemerkung wird, daß der Wald mit schönem haubarem Holz bestockt ist und daß bei annehmbarem Angebot der Zuschlag sofort erfolgt.

Der Verkaufskommission unbekannteste Steigerer haben sich durch amtlich beglaubigte Vermögenszeugnisse auszuweisen.

Den 25. Aug. 1884.

A. A.
Waisengerichtsvorstand
Schaible.

Holzementdächer
acht Häusler'sche. Ausf. ert.
C. F. Beer, Eupen.

Altensteig-Berneck.

Am nächsten

Dienstag, den 2. September

feiert unser College und Freund

Hr. Schullehrer Sahn in Zwerenberg

sein

25jähriges Amtsjubiläum

dahelbst. Zu dieser Feier ladet die werten Kollegen und verehrl. Freunde des Jubilars freundlichst ein.

Schittenhelm. Golder.

Der Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein

hält am 20. September in Verbindung mit dem Landwirtschaftlichen Gau fest eine Ausstellung von lebenden Bienen, Bienenprodukten und Gerate, in Nagold ab. Diejenigen Mitglieder, die sich an dieser Ausstellung beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Anmeldungen längstens bis zum 15. September an den Unterzeichneten einzusenden.

Ebenso werden Fabrikanten bienenwirtschaftlicher Geräte, welche ihre Fabrikate bei der Ausstellung zur Anschauung bringen wollen, ersucht, solche mit Preisangabe bis zu oben bezeichnetem Termine anzumelden und wird bemerkt, daß von Seiten des Vereins Gerätschaften angekauft und an die Mitglieder zum Selbstkostenpreis abgegeben werden.
Rohrdorf.

Karl Seeger, Vorstand.

Ehhausen.

Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfehle ich meine Fabrikate als:

Mosterei Einrichtungen:

Obstmahl-Mühlen mit Steinwalzen u. Eisengestell, sehr leicht gehend;

Mostpressen verschiedener Sorten mit oder ohne Hebelüberhebung;

Säulenpressen mit Stein- oder Eisentisch.

Ebenso liefere ich einzelne Spindeln zu älteren Pressen, Preßkästen u. s. w. Ferner:

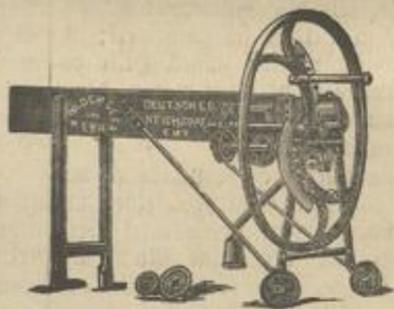
Dreschmaschinen und Göpel;

Futter Schneidmaschinen in drei Sorten;

Güllerpumpen, Rübenschnneider, eiserne Seilrollen, Heuzangen

und Brücken-Waagen.

W. Dengler.



Egenhausen.

Ausstener-Artikel

als:

Kölsehe, Bettbarchente, Baumwoll-drill, Stuhl- und Haustücher, Strohsackzeug etc.

empfehle zu billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRANZ 9 1/2 M.

Kranz

in Altensteig

Donnerstag, den 4. Septbr.

abends 5 Uhr

im Stern.

Altensteig.

Photographie-



und

Schreibalben,

Albumbilder u.

bei W. Kell.

Speisekarten

sind vorrätig in der Druckerei dieses Blattes.

Zum Verlag von C. Ruyfer in Stuttgart ist erschienen und durch jede Buchhandlung und Bahnhofskasse (als auch durch die Expedition dieses Blattes) zu beziehen:

Illustrierter Führer durch Württemberg.

Landschaftl., merkantil. und gewerbliche Schilderung aller Stationen mit Umgebung und ihrer Sehenswürdigkeiten von H. Frölich. Vierte vermehrte Auflage. Mit einer Eisenbahnkarte und vielen Holz-schnitten. Elegant in rote Leinwand gebunden. Preis M. 1.50.

Büchertisch.

In der Buchhandlung von W. Bieker in Altensteig ist vorrätig und zu haben: Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich. Nach der jetzt gültigen Fassung. Mit ausführlichem Sachregister. Zweite Auflage. Preis 50 S.

Otto Friedrich Kammler's Deutscher Reichs-Universal-Briefsteller. Kraft's Zinstafeln zur schnellen und fehlerfreien Berechnung der Zinsen zu 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2 und 5 Prozent von 1 bis zu 365 Tagen. Preis geb. 3 M. 30 S. Das Rechtsbuch des Bürgers und Landmanns von J. Bender. Preis 3 M.

Gesetz, betreffend die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen. Vom 13. Juli 1883. Nebst dem Kostengesetz vom 18. Juli 1883. Mit Sachregister. Preis 50 S.

Strafprozeßordnung nebst Gerichts-verfahrens-Gesetz für das deutsche Reich. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts erläutert von Julius Weissenbach, Königl. Preuß. Justizrat. Preis 2 M.

Lehrers Predigten, Hoflers Predigten, Hillers Lieberkäselein, Stark's Gebetbuch,

Weihesunden, kleines Andachtsbuch fürs Haus von Karl Graf. Preis geb. 2 M.

Neues Recht in Württemberg. von Rechts-anwalt Payer, Stuttgart. Preis geb. 4 M.

Frankfurter Wochenschrift vom 29. August 1884.

20-Frankenstücke . . . M. 16. 18-22
Englische Sovereigns 20. 33-38
Russische Imperiales 16. 70-75
Dukaten 9. 59-61
Dollar in Gold . . . 4. 17-21